

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 8. Stück.

Den 20sten Februar 1813.

I n h a l t.

Die Wartburg, erbaut von Ludwig dem Springer. —
An die Hoffnung. — Schluß der Auflösung der Rechnungs-
Aufgabe im 4. Stück. — Armenfachen — Fünfzigjähriges
Ehejubiläum. — Verzeichniß der Gebornen u. 15 Bekann-
machungen.

Schauernd denk ich, was vor grauen Jahren
Diese morschen Ueberreste waren.
Ein belebtes Schloß voll Majestät
Auf des Berges Felsenstirn' erhöhte.

I.

Die Wartburg,

erbaut von Ludewig dem Springer.

Die Wartburg, im Thüringerland gelegen, zeigt
sich noch bis zum heutigen Tage unserm Blicke als die
stättliche Fürstin deutscher Bergschlösser. Sie ist das
adliche Schloß, das länger als drey Jahrhunderte
hindurch der Hauptitzig der Gebieter von Thüringen und
Hessen war; der Musenberg, auf welchem die alten
Minnesänger jene innig zarten Lieder sangen, deren

XIV. Jahrg. (8) Idne

Löne nicht verhalten, sondern die zurückkehrend uns lieblich wieder begrüßen; die schützende Feste, auf der unser deutscher Luther die kühnen Pläne verfolgte, um den Dämon der Finsterniß und der Lüge zu Boden zu kämpfen.

Darum ist es nicht ihr Alter, was sich kaum achthalbshundert Jahre zurück verliert, sondern denkwürdige Personen und Begebenheiten sind es, die sie zur bedeutsamen Zeugin der deutschen und thüringischen Geschichte machen. — Was wir von ihrer Geschichte mittheilen können, muß sich dem Raum nach beschränken: da wir mehr Erinnerungen zurückrufen, Hinweisungen auf vorhandene ausführliche Beschreibungen geben, als das zum Theil schon Bekannte hier wiederholen wollen.

Es mochte um das Jahr 1067 seyn, als Ludwig II., genannt der Springer, auf einer Jagd die steilste Bergspitze bey Eisenach bestiegen hatte, und eingenommen von ihrer angenehmen Lage und von der entzückenden Aussicht, die sie gewährt, beschloß, hier eine Burg zu bauen. Der Ausruf des feurigen Ludwigs: „Wart, Berg, du sollst mir ein Schloß geben!“ welcher ihm von alten Geschichtschreibern in den Mund gelegt wird, soll zugleich für die Entstehung des Namens dieser, nachher so berühmten Burg beweisen. Im Jahr 1070 mochte der Bau vollendet seyn, nicht ohne Widerspruch der Edeln von Frankenstein, welche das Schloß Mittelstein besaßen (zwischen der Stadt Eisenach und der Höhe, wo die Wartburg erbauet wurde, gelegen), und denen die Gründung der neuen, ihnen so nahe liegenden Feste nicht gleichgültig seyn konnte.

konnte. Da kam Ludwig auf den Einfall, den Gipfel des Berges mit eigener Erde zu bestreuen und ihn dadurch zu seinem Eigenthum zu machen. Er, und mit ihm zwölf andere Ritter beschwören nun, daß er auf seinem Grund und Boden baue, worauf die Widersprechenden, durch ein königliches Gebot Heinrichs IV., zur Ruhe verwiesen wurden und die Wartburg prächtig empor stieg. Eine noch jetzt bewundernswürdige Unternehmung war der Weg vor und bis zu der Feste, welcher 200 Schritte lang durch den Felsen gehauen wurde.

Um nur die bedeutendsten Geschichts-Epochen der Wartburg heraus zu heben, übergehen wir die fernern Schicksale ihres Erbauers Ludwigs II., um von seinem Enkel, dem Landgrafen Ludwig IV. (dem ältesten Sohn Ludwigs III.) zu reden. Jugendlichlicher Frohsinn verleitete diesen, mit seinem Adel sehr vertraulich umzugehen; die Begünstigten aber mißbrauchten seine Güte, und maßten sich Vorthelle an, die mit Bedrückungen der Unterthanen verknüpft waren. Es blieb dieses dem Landgrafen so lange verborgen, bis er sich einstens auf der Jagd im düstern Wald verlor, und er in der Kuhl bey einem Hammerschmied Obdach suchen mußte. Dieser erkannte in ihm nicht den Herren des Landes, sondern einen Diener seines Fürsten; und da auch er zu denken gehörte, die den Druck des Adels empfanden, rief er bey den Schlägen, die er mit dem Hammer auf das glühende Eisen that: „Landgraf werde hart!“ — Der Fürst bedachte sich die Lehre, und bestrafte die Schuldigen, welche ihren Mißbräuchen nicht ohne Kampf entzagen wollten, auf die empfindlichste Art. Er ließ



sie (im Jahr 1161), je vier und vier, vor einen Pflug spannen, und einen ganzen Acker, der den Namen des Adelsackers bekam, einpflügen. Dieses geschah in der Gegend von Freiburg. Dadurch, und durch seine Strenge, die er seitdem handhabte, machte sich der Landgraf furchtbar, indeß es der Adel nicht an Entwürfen fehlen ließ, sich an ihm zu rächen. Er trug deshalb den größten Theil seines Lebens hindurch einen Panzer, daher sein Beinamen: der Eisferne. Auf der Wartburg hängt das Bildniß dieses Fürsten in dem dortigen Landgrafen-Zimmer in ganzer Figur, und die kleinen darauf angebrachten Nebenfiguren stellen die oben erwähnte Begebenheit dar.

Es war unter der für Thüringen, und besonders für die Stadt Eisenach segensreichen Regierung Hermanns I. (des zweiten Sohns Ludwig IV.), wo im dreizehnten Jahrhundert die zu jener Zeit berühmten Minnesänger am Hofe dieses kunstliebenden Fürsten Schutz und Belohnung fanden. Die sechs Meister-sänger, die sich um das Jahr 1206 auf der Wartburg aufhielten, und die uns nach thüringischen und hessischen Chroniken, so wie aus den Ueberbleibseln ihrer Gesänge bekannt sind, waren: Heinrich von Velddeck (genannt Heinrich der Schreiber), Walther von der Vogelweide, Reinhard von Zwergen, Wolfram von Eschilbach, Peter Dlp, Heinrich von Altedingen und Nicolaus Klingsox. Sie stellten unter einander, und in Gegenwart der fürstlichen Personen, dichterische Wettstreite an, welche das Spiel oder der Krieg auf Wartburg genannt wurden, die zum Theil ziemlich ernsthaftere Streitigkeiten andeuten.

Es

Es folgte dem Landgraf Herman sein zweiter Sohn, Ludwig VI. oder der Heilige, in der Regierung, dessen gefeiertes Andenken mit dem an seine fromme Gemahlin Elisabeth die Heilige, Tochter des Königs Andreas von Ungarn, in den Geschichtsbüchern und Legenden sorgfältig erhalten worden ist, und welches durch mehrere, zum Theil gelungenere Bearbeitungen in Prosa und Versen in unsern Tagen erneuert wurde.

Aus der Ehe des Landgrafen Albrecht, der sich im Jahr 1256 mit Margarethen, der Tochter Kaiser Friedrichs II., vermählte, entsprangen drey Prinzen: Heinrich, Friedrich und Diezmann. Als Margaretha durch die buhlerischen Künste der Kunigunde von Eisenberg die Liebe ihres Gemahls verlor, ja, diese Kunigunde sogar einen Anschlag auf das Leben der Landgräfin machte, mußte die Kaisertochter den 24. Junius 1270 in der Nacht sich heimlich von der Wartburg flüchten. Vor der Flucht begab sich Margarethe, die zärtliche Mutter, zu ihren geliebten Kindern, um von diesen den traurigsten Abschied zu nehmen. Sie gerieth, besonders bey dem mittelsten ihrer Söhne, ihrem Liebling Friedrich, in eine solche heftige Bewegung, daß sie ihn, im Feuer-mütterlicher Zärtlichkeit, in die Wange biß, wovon dieser ein bleibendes Merkmal, und dadurch in der Geschichte den Zunamen Friedrich der Gebissene erhielt. Sein Privat- und Regentenleben, was thatenreich sich durch merkwürdige Schicksale besonders auszeichnet, ist durch die eben so treue als meisterhafte Schilderung Schlenkerts hinlänglich bekannt geworden. Er starb 1334 (am 16. November)



auf der Wartburg, und wurde zu Eisenach begraben. Während seiner Regierung richtete im Jahr 1317 ein fürchterliches Donnerwetter auf der Wartburg große Verwüstungen an. Beträchtliche Gebäude, schöne Gemälde und andere Kostbarkeiten wurden ein Raub der Flamme; und Friedrich konnte das Vernichtete nicht wieder in dem alten Glanze herstellen.

Gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts verschwinden die besondern Landgrafen von Thüringen, und mit ihnen hört die Wartburg auf, von den Landesherrn als Residenz bewohnt zu werden. Im Jahr 1521, als der, nach der Kirchenverbesserung müthig strebende Martin Luther von dem Kaiser Carl V. zu Worms in die Acht erklärt wurde, ihm jedoch ein sicheres Geleit auf 21 Tage zugesichert ward, beschleunigte dieser seine Rückreise auf Wittenberg, und wurde während derselben, der Veranlassung des Churfürsten von Sachsen gemäß, hinter dem Schlosse Altenstein aufgefangen und nach der Wartburg gebracht, wo man ihn unter dem Namen Junker Jörg einführte. Es geschah dieses, wie einige glauben, nicht ohne Verwissen des Kaisers, dem an Verminderung der päpstlichen Macht gelegen war. Unser Luther schrieb über diese Begebenheit selbst folgendes:

„Ich habe der gemeinen Sache gewichen, auf guter Freunde Rath, wiewohl ungern, und ohne zu wissen, ob ich Gott damit Recht thäte. Vor mich dachte ich, man sollte seinen Hals hingeben, in den gemeinen Grimm. Sie haben aber nicht gewollt, sondern Meuter bestellt, und mich durch verstellten Auf-
fang

sang unter Wegens weggenommen, und mich an einen Ort, wo man mir aufs Beste begegnet, gebracht.“

Auf der Wartburg, die Luther sein Pothmos nannte, war er fleißig in der Bibelübersetzung, und beschäftigt mit der hebräischen und griechischen Sprache, der Auslegung der Bibel, mit Predigten und Streitschriften wider die römische Kirche. Noch ist im alten Ritterhause die Stube vorhanden, welche der wackere Junker Jörg bewohnte, worin sein auf Holz gemaltes Bildniß (von Lucas Kranach) hängt, und wo der Fleck vom Tintenfaß, was der rüstige Mann in der Hitze der Phantasie nach dem Gebild des Teufels warf (zum östern aufgefrischt), sichtbar bleibt. Er verließ 1522, am 6. März, die Wartburg.

Von dieser Zeit an hört die Wartburg auf, besonders merkwürdigen Stoff für die Geschichte zu liefern. Doch wurde sie bis jetzt in einem Zustande erhalten, der ihre fernere Dauer sichert. Die Sammlung von alten Rüstungen, Waffen und Geschützen, welche das Zeughaus der Wartburg enthält, ist insonderheit bemerkenswerth.

 II.

An die Hoffnung.

Holde Hoffnung, Wonne strahlet
 Ewig uns Dein Sonnenglanz;
 Tiefverhüllte Zukunft malet
 Sich in Deinem Jugendtranz.

Was in Goldpallästen thronet,
 König oder Fürst sich nennt,
 Was in schlechten Hütten wohnet
 Und des Goldes Glanz nicht kennt;

Ehret Deines Zaubers Schimmer,
 Huldigt Deiner Göttermacht;
 Du begrüßt den Menschen immer
 In des Aufgangs schönster Pracht.

Du belebst der Menschheit Triebe,
 Lenkst ihr Denken, lenkst ihr Thun;
 Dich umschlungen, läßt die Liebe
 Uns am Götterbusen ruhn.

Aus des Knaben Rosenwangen
 Saugen Deine Himmelsluft
 Väter, Mütter; Ahnungsbangen
 Scheuest Du aus ihrer Brust.

Du spießt in der Silberlocke,
 Die des Greises Stirn umwallt,
 Dämpfst den Ton der Todtenglocke,
 Wenn sie ihm zum Grabe schallt.

Du bringst Trost in tiefe Klüfte,
 Wo ein ewig Dunkel sinkt,
 Steigt in schwarzer Kerker Gräfte,
 Die der Lichtstrahl nie durchdringt.

Wenn sich Elemente mischen,
 Erdenuntergang und Tod,
 Feuer, Wasser kämpfend zischen,
 Wenn das Chaos uns bedroht;

Trockt

Trocknest du der Menschheit Zähren;
 Ihren letzten Athemzug
 Leitest Du in Bonnesphären;
 Du zeigst Seelen ihren Flug!

Auf des Sieges goldnen Flügeln
 Schwingt der Geist sich himmelan,
 Schwingt sich zu des Ruhmes Hügeln,
 Fliegt mit Dir der Heldenbahn.

Du läßt ihn Gebilde weben,
 Wenn im frohen Göttertanz
 Ihn der Musen Chör' umschweben;
 Du versprichst den Epheukranz!

E. J. Happach.

III.

Schluß der Auflösung der Rechnungs-Aufgabe
 im 4ten Stück.

(Vergl. die Auflösung im 6. Stück.)

Da die drey Brüder das erstemal 7 Krebse für 1 Gr. an die Köchin verkauft hatten, so hatte der Älteste 7 Gr., der Zweite 4 Gr., und der Dritte nur 1 Gr. erhalten. Der Älteste behielt einen, der Zweite zwei, der Dritte drey Krebse übrig. Nachdem kam ein Bediente, welcher schlechterdings noch Krebse für seinen Herren kaufen sollte. Er konnte keine Krebse weiter auffinden, als die, der drey Brüder. Er handelt, so genau er kann, muß aber dennoch für jedes Stück 3 Gr. bezahlen. Der Älteste bekam für seinen Rest 3 Gr., der Zweite 6 Gr., und der Dritte 9 Gr., und auf diese Weise brachte jeder 10 Gr. nach Hause.

J. A. A.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I. Armen sachen.

Bei der Le Beauy'schen Jubel-Hochzeit sind für die Armen gesammelt worden 25 Thlr. 12 Gr. 3 Pf. Cour. Der Rendant Lehmann.

An eben diesem Fest wurde dem Herrn D. Wag-
nig für die Armen gegeben, und durch diesen an die
Allmosen-Casse überschickt 1 Louisd'or.

Die Wohlthl. Stadtreffourcen-Gesellschaft, hat durch den Herrn Kaufmann Eheune zur Miterhaltung des Knabeninstitus dieses Jahr wieder 10 Thlr. geschenkt. Der Himmel lasse Sie in der Gesinnung, die ärmsten Kinder dieser Stadt zu unterstützen, nicht müde werden!
Holzhausen.

2.

Funfzigjähriges Ehejubiläum.

Am vorigen Sonntag, den 14. Februar, feierte einer unserer geachtetesten Mitbürger, Herr Le Beauy, das Fest seiner funfzigjährigen Verbindung mit seiner Gattin, der treuen Gefährtin seines Lebens. Alles beeiferte sich, den Tag zu einem der frohesten für das Jubelpaar zu machen, und ihm Beweise der innigsten Werthschätzung und Liebe zu geben. Schon der Morgen des festlichen Tages begann unter frommen Wünschen

schen und Gefängen. Gegen Mittag versammelten sich im Hause des Jubelpaars die anwesenden Kinder, Enkel, Anverwandten und mehrere Freunde desselben zu einem frohen Mahl, dem eine kurze Rede des Herrn D. Dohloff vorherging. Der Redner sprach mit Würde und Salbung über das mancherley Gute, was Gott dem edlen Paar in einer so langen Reihe von Jahren erwiesen, und munterte zum Dank und zum Vertrauen gegen Gott auf. Die Rede endigte sich mit frommen Segenswünschen, die in den feierlichen Gesang: Nun danket alle Gott &c. übergingen. Während der Mahlzeit war man froh und fröhlich, und der Jubelgreiß brachte unter andern den Loast aus:

Funfzig Jahre sind verflossen
 Größtentheils bey gutem Muth,
 Häuslich Glück, das wir genossen,
 Ist das höchste Erdengut.
 Euren Wunsch fürs fern're Leben
 Ehren wir, mit wärmsten Dank.
 Wünscht mit mir beim Saft der Neben
 Und bey hellem Becherklang:
 Daß, gleichwie vor funfzig Jahren
 Hubertsburg heut Frieden gab,
 Wir mit Freude bald erfahren:
 Deutschland grünt der Friedensstab!

Alles stimmte mit ganzer Seele in diesen Wunsch ein, und Freude bezeichnete bey dem Gedanken an Friede aller Gesichte. Gegen Abend überraschte Herrn Le Beau eine Menge seiner Mitbürger, die unter festlicher Musik ins Zimmer traten. Der Kaufmann, Herr Lehmann, der ältere, ein Freund des Hauses, überreichte ihm unter Begleitung der sehr geehrten Männer, des Hn. Unterpräfect Piautz und des Hn. Maire

Maire Streiber, ein Gedicht auf einem sammtnen Kissen, worauf eine Bürgerkrone lag, und ein silberner, inwendig stark vergoldeter Pokal stand. Herr Lehmann hielt eine kurze, sehr zweckmäßige Ansrede, und drückte in dieser die heißen Wünsche seiner Mitbürger aus. Man trank nachher aus dem Pokal, und der Herr Unterpräfect brachte die Gesundheit des Jubelpaars aus und ein von Ihm ausgerufenes, unster Trompeten- und Paukenschall dreimal wiederholtes Vivat beschloß, nachdem man auch der Armen menschenfreundlich gedacht und für sie gesammelt hatte, die Feier des schönen Tages, und jeder verließ das glückliche Jubelpaar mit dem heißen Wunsche,

daß lang und heiter ihm sey
der Abend des irdischen Lebens!

3.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛ.
Februar 1813.

a) Geborne.

Markenparochie: Den 9. Febr. dem Instrumentenmacher Grüneberg ein S., Friedrich Herrmann. (Nr. 1069) — Den 10. ein unehelicher Zwillinge S. und Z. (Nr. 1510)

Ulrichsparochie: Den 11. Febr. eine uneheliche Z. (Nr. 301)

Moritzparochie: Den 8. Febr. eine uneheliche Z. (Entbindungsinstitut)

Domkirche: Den 8. Febr. dem Ziegeldeckergesellen Seifert eine Z., Christiane Henriette.

Neumarkt: Den 9. Februar eine uneheliche Z. (Nr. 1219.)

b) Gē

b) Getrauerte.

Moritzparochie: Den 12. Febr. der Buchbindermeister Linke, mit J. M. Blankenstein.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 9. Febr. des Seilermeister Wagner Ehefrau, alt 34 J. 11 M. 5 T. Nervenschlag. — Der Invalid Föllner, alt 72 J. Brustkrankheit. — Den 12. der Handarbeiter Ziegler, alt 64 J. 9 M. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 11. Febr. der Handarbeiter Scheibe, alt 89 J. Entkräftung.

Moritzparochie: Den 11. Febr. ein unehelicher S., alt 4 M. 2 T. Auszehrung. — Den 13. eine uneheliche T., alt 1 J. 11 M. 1 W. 5 T. Zahnfieber. — Den 14. der Tischler Obermeister Rambach, alt 56 J. 1 M. 2 W. Nervenfieber.

Katholische Kirche: Den 10. Febr. des Schuhmacher Küffner Sohn, Carl Philipp Ferdinand, alt 1 M. Steckfuß.

Krankenhaus: Den 10. Februar des Soldaten Rannis Wittwe, alt 57 J. Auszehrung. — Der Beckergeselle Dönert, alt 73 J. Auszehrung.

Neumarkt: Den 8. Febr. der Dekonom Holdefreund, alt 33 J. Scharlachfieber. — Den 10. Febr. des Strumpfwirkergefellens Walther T, Charlotte Rosine, alt 11 J. Nervenfieber. — Den 14. Febr. eine uneheliche Tochter, alt 7 Tage. Krämpfe.

Druckfehler. S. 107., S. 15. l. Emilie.

Bekanntmachungen.

Diejenigen Fuhrleute, welche auf hiesigen Jägerberg Vauschutt bringen, erhalten pro Fuhr 2 Gr.

Beeß, Zimmermeister.

Eine brauchbare Wäschrolle steht wegen Mangel an Raum zu verkaufen in der Schmerstraße Nr. 491.

Zur anderweiten Verpachtung auf sechs Jahre werden als einziger Licitations-Termin, jedesmal Morgens II Uhr, vor der Mairie im Municipalitäts-Gebäude hieselbst angesetzt:

der 24ste Februar dieses Jahres

- a) wegen der Schleifmühle von kommende Ostern an,
der 24ste März dieses Jahres
- b) wegen des Breihanstellers unterm Mairiehause,
c) wegen des ersten Ladens am rothen Thurme,
d) wegen des zweyten Ladens unterm Schöppenhause,
diese drey Pachtstücke von künftigen Michaelis an.

Die Pachtbedingungen sind vorher im Secretariat der Mairie nachzusehen.

Halle, den 12. Jan. 1813.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

Die Bell- Etage von Nr. 67. in der großen Ulrichsstraße, ist nebst Stallung 2c. ganz, oder Theilweise zu vermieten, gleichwie auch im Seitengebäude ein kleineres Logis.

In dem Krügerischen Hause Nr. 1017. in der kleinen Ulrichsstraße, ist die obere Etage, welche sehr bequem eingerichtet; wie auch die untere, wobey Pferde-Stallung und großer Hofraum ist, künftige Ostern zu vermieten.

Eine Kinderhuhne von gesetzten Jahren, welche aber mit guten Zeugnissen ihres Wohlverhaltens versehen seyn muß, kann bey mir sogleich in Diensten treten; desgleichen kann auch ein mit guten Zeugnissen versehener Marquett nächste Ostern sein Unterkommen bey mir finden.

Lehmann, auf der Maille bey Halle.

Eine gute eichene Wäschrolle und zwey schöne Flöten sind zu verkaufen, wo? erfährt man bey Meister Prinz auf den Steinwege, in Glaucha.

Das von dem Wöitchermeister Johann Geotg Blume nachgelassene, auf dem Neumarkte sub Nr. 1195. dem Ziehbrunnen gegenüber, sehr an der Lage belegene Haus, soll in meiner Schreibstube in meinem, am alten Markte sub Nr. 629. belegenen Hause auf den

24. d. M. Vormittags um 10 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, daher Kaufsüchtige dazu eingeladen werden.

Halle, den 16. Februar 1813.

Der Distrikts-Notarius Gähne.

Es sollen unter gerichtlicher Autorität
Freitags, als den 26. Febr. Vormittag
um 9 Uhr,

auf dem hieselbst am Markte belegenen Scharrenge-
bäude, verschiedne Mobilien, bestehend in Kleidungs-
stücken, Wäsche, Federbetten, Bettspenden und Spie-
gel, allerley Meubles und Hausgeräthe, öffentlich ge-
gen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant ver-
kauft werden.

Halle, den 16. Februar 1813.

Carl Lincke, Huissier.

1500 Thlr. Preuß. Courant, so auch 300 Thlr.
Preuß. Courant und 100 Thlr. in Golde, sind gegen
ganz sichere Hypothek, und zwar nur auf Ländereien
zu verleihen, im allgemeinen Commissions-Bureau von
Streichorst.

Glauchau bey Halle, den 16. Februar 1813.

Von dem beliebten Blatte, die Uraltskischen
Kosaken auf dem Marsch, in Aqua tinta, von Hess,
welches sonst 3 Thlr. kostete, sind wieder Exemplare
zu 1 Thlr. aus Dresden angekommen. Von ganz vor-
züglich schön gemahiten kostet das Stück 2 Thlr. 8 Gr.

Geibel'sche Kunsthandlung.

Es siehet beim Kaufmann Pohlmann Eltern
Klosterholz zum Verkauf.

Am 22. Nov. v. J. war der traurigste Tag unsers Lebens. Der Höchste nahm uns unsern guten braven Sohn, er starb bey Moskau auf dem Bette der Ehren. Groß war sein Schmerz, schwer waren seine Leiden, doch in der Todeskunde gedachte er noch unser, und befahl seinen Kameraden, wenn er nicht mehr seyn sollte, es uns bekannt zu machen und uns zu trösten. Wir stehen ohne Hoffnung, Gott entriß uns die Stütze unsers Alters! Dieses seinen guten Bekannten, deren er viele hatte, zur Nachricht.

Gottlieb Neumeister,
zugleich im Namen der betrübten Mutter und Kinder.

Da ich beinahe mein 60tes Jahr erreicht, und keine Kinder habe, so bin ich Willens, meine, seit 27 Jahren mit vielem Glück und Segen geführte Ausschneid- und Materialhandlung, bestehend in den hier gangbarsten Waaren, nebst meinem Hause, welches in der besten Lage in Eßnern liegt, und völligen Handlungs-Inventario, aus freier Hand zu verkaufen, wovon der Werth ohngefähr 4 bis 5000 Thlr. seyn könnte, auch kann die Hälfte der Kaufsumme gegen sichere Hypothek darauf stehen bleiben. Die näheren Bedingungen kann jeder Liebhaber von heute an, bis zum 16. März bey mir selbst erfahren, indem ich gewiß dieselben zum größten Vortheil des Käufers machen werde. Auf schriftliche Anfragen kann ich mich darchaus nicht einlassen.

Eßnern, den 16. Febr. 1813.

Der Kaufmann Eberns.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, den Kaufladen mit Zubehör, nebst sehr geräumiger Ladenstube und vollständigen Logis für eine Familie in meinem Hause in der Märkerstraße, Nr. 460. dicht am Markt, von Ostern d. J. an zu vermietthen. Aus eben dem Grunde werde ich von jetzt an, meine Galanterie-Waaren zu sehr wohlfeilen Preisen im Einzelnen, und noch wohlfeiler im Ganzen verkaufen.

Halle, den 15. Febr. 1813.

Chasius.